

Josef, der Mann an ihrer Seite, Josef, das unbekannte Wesen. Ein bisschen geht es Josef so wie dem Mann von Angela Merkel: wie hieß er gleich noch mal?
Sie ist in aller Munde, aber er? Er ist der Mann im Hintergrund, der Schattenmann.

Josef, lieber Josef mein – wie geht es dir mit dieser Rolle? Fühlst du dich da angemessen wahrgenommen?
In einem alten Weihnachtsvolkslied kommst du einmal vor, sozusagen als Prototyp des neuen Vaters:

Josef, lieber Josef mein,
hilf mir wiegen mein Kindelein.
Gott, der wird dein Lohner sein
im Himmelreich, der Jungfrau Sohn Maria.

Gerne, liebe Maria mein,
helfe ich dir Wiegen das Kindelein
Gott, der wird mein Lohner sein
im Himmelreich, der Jungfrau Sohn Maria.

In vielen Krippengemälden geht es dir, mein lieber Josef, nicht viel anders. Auch dort stehst du oft in der zweiten Reihe. Drängst dich nicht zwischen Maria und das Kind. Du überlässt ihr den Vortritt.

So wie auf diesem Bild, das um 1400 entstanden ist. Ganz links stehst du, gerade noch zu sehen. Sogar Ochs und Esel sind dichter dran an dem Kind, als du.

Du betrachtetest nachdenklich das Geschehen. Hast die Wange in die Hand gelegt. So hat man dich gerne dargestellt, als den Zweifler im Hintergrund. Kein Wunder bei dieser Geschichte. Aber dazu gleich später mehr.

Getoppt hat das noch Hieronymus Bosch ein niederländischer Maler aus dem 15. Jahrhundert: ich habe dich erst gar nicht gefunden, Josef.
Ganz links im Bild sitzt du.

Ich weiß nicht, wie ich deinen Gesichtsausdruck deuten soll:

- gelangweilt?
- genervt?
- irgendwie als gehörtest du nicht dazu?

Gut, es gibt auch andere Bilder. Auf diesem Bild darfst du dich wenigstens nützlich machen. Da hockst du neben dem Bett, und kümmerst dich liebevoll um das Essen für die Mutter mit dem Kind. (Ein Bild von Conrad von Soest, 1403 entstanden.)

Und noch ein letztes Bild. Aus dem Bonner Münster. Da kann man wenigstens mal sehen, was du alles geleistet hast.

Als die Soldaten den neugeborenen Jesus töten wollen, bist du ganz Mann und Beschützer. Du hast dir die wenige Habe auf die Schulter gepackt. Den Blick fest voraus führst du den Esel, auf dem Maria mit dem Kind sitzen darf.

Einen Heiligenschein hat man dir allerdings nicht spendiert. Obwohl du schon im 15. Jahrhundert als Patron der Handwerker verehrt worden bist. Das hängt mit deinem Beruf als Zimmermann zusammen.

Und noch was für uns Münsteraner: Fürstbischof Christoph Bernhard von Galen hat 1662 Joseph zum 2. Patron des Bistums Münster erklärt. (Er ist also so ein bisschen unser Heiliger...)

Wir wollen uns an drei Adventssonntagen drei typische Krippenfiguren anschauen, die auf keinen Fall fehlen dürfen:

- Josef
- Maria
- und Ochs und Esel.

Wir machen uns sozusagen mit ihnen auf den Weg zur Krippe.

Heute also Josef. Da gibt es eine Menge zu entdecken. Und ich werde es persönlich zuspitzen. Ich werde uns vier Fragen stellen, die mich Josef gefragt hat, als ich die Predigt vorbereitet habe.

Was wissen wir von ihm?

Zuallererst die Geschichte, als ihm der Engel verkündigt, dass Maria schwanger ist. Darauf gehe ich gleich ein bisschen genauer ein.

Dann natürlich - aus der Weihnachtsgeschichte des Lukas - ihre Reise nach Bethlehem, wo Jesus geboren wird.

Kurze Zeit später die Flucht nach Ägypten, weil die Soldaten des Herodes Jesus töten wollen.

Dann wieder zurück nach Nazareth, wo sich Josef mit seiner Familie als Zimmermann niederlässt.

Bei der Geschichte vom zwölfjährigen Jesus im Tempel wird er noch einmal erwähnt.

Aber dann verliert sich seine Spur. Ein paar Mal taucht sein Name noch auf, als Jesus schon als Wanderprediger unterwegs ist. Da fragen sich die Leute angesichts seiner Autorität, mit der er auftritt:

„Der behauptet, etwas Besonderes zu sein? Denn kennen wir doch. Das ist doch Jesus, der Sohn des Zimmermanns Josef.“

Viel mehr wissen wir nicht von Josef. Er ist mitten drin im Weihnachtsgeschehen. Er erlebt alles hautnah mit. Aber er bleibt der Mann in der zweiten Reihe. Der Mann im Hintergrund.

Damit bin ich schon bei der ersten Frage, die ich uns stellen möchte:

- Kann ich es aushalten, in der zweiten Reihe zu stehen?
- Kann ich es aushalten, nicht im Mittelpunkt zu stehen?
- Oder muss immer ganz vorne mitspielen, egal, ob der Platz dort zu mir passt
- und wenn ich nicht im Mittelpunkt stehe, dann schmeiß ich die Brocken
- wie geht es mir, wenn der Bühnenscheinwerfer des Lebens der Menschen neben mir anstrahlt - und mich, im Halbdunkel daneben, sieht man nicht?

Schauen wir uns die wichtigsten Text über Josef genauer an (Mt 1, 18f):

18 Die Geburt Jesu Christi geschah aber so: Als Maria, seine Mutter, dem Josef vertraut war, fand es sich, ehe er sie heimholte, dass sie schwanger war von dem heiligen Geist.

19 Josef aber, ihr Mann, war fromm und wollte sie nicht in Schande bringen, gedachte aber, sie heimlich zu verlassen.

Puh, was ist das für eine Geschichte! Kein Wunder, dass Joseph in vielen Bildern so nachdenklich schaut.

Was hier mit wenigen Worten beschrieben wird, ist ein Skandal!

Maria und Josef waren verlobt. Sie beiden waren einander versprochen („anvertraut“).

Das hieß damals:

Sie galten als verheiratet, auch wenn die beiden noch in ihren Familien lebten, und noch nicht miteinander geschlafen hatten.

Darum wird hier Josef als der „Mann der Maria“ bezeichnet und Maria als „seine Frau“. Mit der Heimholung der Braut in des Haus des Josef wurde dann die Ehe vollzogen und Hochzeit gefeiert. So war das damals geregelt.

Und nun heißt es, dass Maria schwanger ist

Ein Skandal!! Ist sie ihm untreu geworden? Von ihm konnte das Kind nicht sein!

Aber bevor wir uns in irgendwelche Fantasien versteigen und die Story auf Klatsch-und-Tratsch-Niveau genussvoll auswalzen:

die Bibel berichtet hier sehr zurückhaltend. Und wer den Bibeltext hört, wird sofort informiert, dass das Kind vom Heiligen Geist ist.

Trotzdem ist Joseph irritiert. Wir lesen:

Josef aber, ihr Mann, war fromm und wollte sie nicht in Schande bringen, gedachte aber, sie heimlich zu verlassen

Was heißt das? Lässt Josef Maria im Stich - aus nachvollziehbaren Gründen? Macht sich Josef vom Acker?

So werden wir ihm nicht gerecht. Die Luther-Bibel übersetzt hier ungenau. Josef will sie nicht heimlich verlassen. Sondern hier steht „entlassen“.

Was heißt das?

Josef hätte als gehörnter Ehemann die Sache öffentlich machen können. Dann hätte Maria als Ehebrecherin dagestanden, denn sie hatte sich ja anscheinend mit einem anderen Mann eingelassen.

Im schlimmsten Fall wäre sie gesteinigt worden. Zumindest aber hätte es eine Schlammschlacht gegeben und Maria wäre öffentlich gedemütigt worden.

Was Josef macht, ist folgendes:

er will Maria stillschweigend einen Scheidebrief ausstellen (sie „entlassen“). Damit ist Maria geschützt. Sie würde als rechtmäßig Geschiedene gelten und könnte wieder heiraten.

Alle würden denken, dass er, Josef, der Vater dieses unehelichen Kindes ist und sich dann aus dem Staub gemacht hat.

Josef will quasi die „Schuld“ auf sich nehmen und Maria schützen, so gut er kann.

Das steckt hinter seinen Vorhaben! Und darum wird hier betont: Josef ein gerechter Mann.
NGÜ:

Josef, ihr Verlobter, war ein Mann mit aufrechter Gesinnung. Er nahm sich vor, die Verlobung aufzulösen, wollte es jedoch heimlich tun, um Maria nicht bloßzustellen.

Während Josef also noch darüber nachdenkt, was er tun möchte, greift Gott ein in Form eines Engels:

20 Als er das noch bedachte, siehe, da erschien ihm der Engel des Herrn im Traum und sprach: Josef, du Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria, deine Frau, zu dir zu nehmen; denn was sie empfangen hat, das ist von dem heiligen Geist.

21 Und sie wird einen Sohn gebären, dem sollst du den Namen Jesus geben, denn er wird sein Volk retten von ihren Sünden.

Josef hört das. Und er tut, was der Engel ihm gesagt hat (V. 24):

24 Als nun Josef vom Schlaf erwachte, tat er, wie ihm der Engel des Herrn befohlen hatte, und nahm seine Frau zu sich.

Keine kritische Rückfrage, kein Protest!

Das finde ich bemerkenswert. Josef vertraut Gott, auch wenn er sicher nicht alles verstanden haben wird. Josef vertraut Gott, auch wenn er ihm Wege zumutet, die eigentlich unzumutbar sind.

Und damit bin ich bei der zweiten Frage:

kann ich Gott vertrauen, auch wenn er mir Wege zumutet, die unzumutbar sind?
 Kann ich Gott vertrauen, auch da, wo ich ihn nicht verstehe?
 Kann ich ihm vertrauen, auch wenn er mir Dinge zumutet, die ich nicht einordnen kann?

Gehen wir einen Schritt weiter und folgen der Spur des Matthäusevangeliums. Im Lukas-Evg. lesen wir die klassische Weihnachtsgeschichte. Die Engel singen den Hirten die Weihnachtsbotschaft: „Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden. Euch ist heute der Heiland geboren.“

Matthias erzählt stattdessen die Geschichte von den Sterndeutern, von den „Heiligen Drei Königen“.

Da wird Josef überhaupt nicht erwähnt. Es heißt: Sie fanden das Kind mit Maria, seiner Mutter. Wieder ist Josef ganz im Hintergrund.

Aber dann ist er wieder gefragt (Matthäus 2,13-15):

13 ... da erschien der Engel des Herrn dem Josef im Traum und sprach: Steh auf, nimm das Kindlein und seine Mutter mit dir und flieh nach Ägypten und bleib dort, bis ich dir's sage; denn Herodes hat vor, das Kindlein zu suchen, um es umzubringen.
 14 Da stand er auf und nahm das Kindlein und seine Mutter mit sich bei Nacht und entwich nach Ägypten
 15 und blieb dort bis nach dem Tod des Herodes

Wieder fragt Josef nicht zurück, diskutiert nicht. Er gehorcht.

Josef ist der große Schweiger. Von ihm wird uns in der Bibel kein einziges Wort berichtet. (Mich wundert, dass er nicht längst zum Schutzpatron von uns Männern gemacht worden ist).

Aber Josef kann hören. Das zeichnet ihn aus.

- Er kann hören.
- Er ist empfänglich für das, was Gott sagt.
- Und er tut, was er von Gott gehört hat. Er macht sich mit Gott auf den Weg. Völlig unaufgeregt wird das erzählt.

Aber noch mehr. Wenn wir weiter lesen, sehen wir, dass Josef auch bereit ist, diesen Weg wieder zu verlassen, wenn er Gott neu und anders reden hört.

19 Als aber Herodes gestorben war, siehe, da erschien der Engel des Herrn dem Josef im Traum in Ägypten
 20 und sprach: Steh auf, nimm das Kindlein und seine Mutter mit dir und zieh hin in das Land Israel; sie sind gestorben, die dem Kindlein nach dem Leben getrachtet haben.

21 Da stand er auf und nahm das Kindlein und seine Mutter mit sich und kam in das Land Israel. Matthias 2,19f

Was denn nun? Erst soll er nach Ägypten gehen? Klare Weisung Gottes! Und nun geht es wieder zurück? In die andere Richtung? Wieder eine klare Weisung Gottes?

Damit bin ich bei der dritten Frage:

bin ich offen für die Wegweisung Gottes?
habe ich ein offenes Ohr, um Gottes Rätsel reden zu hören?

Und: bin ich bereit, Wege, die ich als Wegweisung Gottes verstanden habe, wieder loszulassen und mich auf neue Wege einzulassen? Weil er mich jetzt anders führt als früher?

Das ist gar nicht so leicht. Das hat mit loslassen von Sicherheiten zu tun. Denn die Richtung, in die mich Gott bisher geführt hat, ist mir inzwischen vertraut.

- Was ist, wenn Gott nun anders führt?
- Wenn er uns wieder neue Wege zeigen möchte?
- Bin ich bereit, auch da ihm zu folgen?

Schauen wir uns den zweiten Traum noch einmal genauer an (Matthäus 2,19-23):

21 Da stand er auf und nahm das Kindlein und seine Mutter mit sich und kam in das Land Israel.

22 Als er aber hörte, dass Archelaus in Judäa König war anstatt seines Vaters Herodes, fürchtete er sich, dorthin zu gehen. Und im Traum empfing er Befehl von Gott und zog ins galiläische Land

23 und kam und wohnte in einer Stadt mit Namen Nazareth ...

Josef ist ein Mensch mit einem offenen Ohr zu Gott. Er kann hören. Aber er ist auch ein Mann, der verantwortlich handelt.

Bei diesen ganzen Hin und her ging es immer darum, das neugeborene Kind Jesus vor den Soldaten des Herodes zu schützen.

Warum war das nötig?

Die Sterndeuter hatten Herodes gesagt, dass sie gekommen waren, um einen neuen König anzubeten.

- Das hatte die Machtgier des Herodes geweckt.
- Er konnte niemanden dulden, der ihm irgendwann gefährlich werden konnte.
- Darum musste Jesus weg. Darum trachtete er ihm nach dem Leben.

Und hier ist Josef gefragt. In diesen Abschnitten hat er das Heft in der Hand. Maria wird hier gar nicht mit Namen erwähnt. Es heißt nur immer: „das Kind und seine Mutter“.

Jetzt ist Josef dran. Er handelt:

- verantwortlich
- zielstrebig
- umsichtig

So wie es auf diesem Bild dargestellt ist. Ich finde, er hätte einen Heiligenschein verdient.

Und er denkt mit. Er möchte das Kind keine Gefahren aussetzen. Die Rückkehr nach Bethlehem scheint ihm zu gefährlich. Und so lässt er sich schließlich in Nazareth nieder - wieder hat ihm Gott dazu einen Impuls gegeben.

Josef bleibt der Mann im Hintergrund. Aber er hat seinen Platz angenommen.

- Und er füllt ihn verantwortlich aus.
- Er nimmt seine Rolle an, verantwortlich und aktiv.
- An dem Platz, an den Gott ihn gestellt hat, ist er präsent für Menschen und für Gott.

Damit bin ich bei der letzten Frage:

habe ich meinen Platz, an den Gott mich gestellt hat, angenommen?
Und nehme ich meine Rolle wahr, aktiv und verantwortlich, auch wenn ich nicht in der ersten Reihe stehe?

Ja, Josef, lieber Josef mein, schön, dass du aus deinem Schattendasein einmal herausgetreten bist. Du bist eben doch nicht nur „der Mann an ihrer Seite“.

Von dir kann ich eine Menge lernen. Und ich will mir die Fragen gefallen lassen, die du mir stellst:

1. Kann ich es aushalten, in der 2. Reihe zu stehen?
2. Kann ich Gott vertrauen, auch wenn er mir Wege zumutet, die unzumutbar sind?
3. Bin ich offen für die Wegweisung Gottes? Und: bin ich bereit, Wege, die ich als Wegweisung Gottes verstanden habe, wieder loszulassen und mich auf neue Wege einzulassen?
4. Habe ich meinen Platz, an den Gott mich gestellt hat, angenommen und fülle ihn verantwortlich aus, auch wenn ich nicht in der ersten Reihe bin?

Amen